

## **Erfahrungsbericht zum Studienaufenthalt an der Azim Premji University in Bangalore, Indien im Frühjahr 2023**

*Elida Horváth*

### **Bewerbungs- und Vorbereitungsphase**

Nach erfolgreicher schriftlicher Bewerbung wurden wir zu Gruppenauswahlgesprächen mit jeweils drei weiteren Personen eingeladen. Hier sollten Fragen nach unserer Motivation, insbesondere in Bezug auf Rechtsvergleichung sowie Indien als Gegenstand dieser, über unsere Teilnahme am Programm entscheiden. Aufgrund des Formats boten die angesetzten 40 Minuten recht limitiert Möglichkeit zur Äußerung, gleichzeitig jedoch ein erfolgreiches erstes Kennenlernen und einen inspirierenden Austausch mit den anderen Teilnehmenden.

Im Dezember gab es bereits ein Koordinationsmeeting, welches uns die nächsten Schritte näherbringen sollte. Im Endeffekt wurde der angedachte Zeitplan wohl an keiner Stelle eingehalten, aber was wäre ein Auslandsaufenthalt schon ohne etwas Aufregung und Stress in der Vorbereitung? Im Wesentlichen sind die Flüge, Impfungen und das Visum zu organisieren.

Als sehr wertvoll habe ich die Treffen mit Neeraj Grover und Aparna Chandra empfunden. Hier konnten wir sowohl zum Rechtssystem, der Kultur (wohl eher den Kulturen) Indiens, den Abläufen an der Universität uvm. Fragen stellen. Im Nachgespräch mit Prof. Dann und dem Team des Lehrstuhls fand auch eine Einigung statt, dass weitere Workshops im Vorfeld, in denen z. B. Literaturempfehlungen ausgewertet und diskutiert werden, dieses Angebot noch attraktiver machen würden.

### **Die Azim Premji University ...**

#### **... und ihr Kursangebot**

Zum ersten Mal bestand in diesem Jahr auch die Möglichkeit des Austausches mit der Azim Premji University (APU) in Bangalore. Als eine von zwei Studierenden unserer HU-Gruppe besuchte ich dort die Kurse des LL.M.-Programms *Law and Development*. Hierbei handelt es sich um ein einjähriges Programm, wobei wir nach etwa einem Drittel des 2. Semesters hinzugestoßen sind.

Als Core-Kurs wurde *Comparative Public Law/Systems of Governance* vom Dekan Sitharamam Kakarala angeboten. Hier wurde sich rechtsvergleichend zu Themen wie der

Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten auseinandergesetzt. Dabei beschäftigten wir uns jeweils mit Texten von europäischen und asiatischen Autor:innen und erhielten so eine Perspektive, die im deutschen Jurastudium nur zu gern vernachlässigt wird.

Des Weiteren bestand die Möglichkeit, an den nachfolgenden Electives teilzunehmen, deren Kurzbeschreibungen auch [online](#) zu finden ist:

- Criminal Justice and Public Policy
- Urban Development: Law and Policy
- Law and Social Transformation
- The Legal Life of Partition
- Comparative Corporate Governance
- Transformations in Citizenship in India

Aufgrund des inhaltlichen Schwerpunkts nahmen an den Kursen auch Studierende der Masterprogramme *Urban Development* sowie *Public Policy* teil, was unmittelbar zu einer interdisziplinären Herangehensweise führte.

Im Grundsatz liegt der Fokus der Lehre auf Interaktivität und Beteiligung der Studierenden; meist wurden die Lehrveranstaltung um Präsentationen und Klassendiskussionen herum gebaut. Nach Monaten von Frontalunterricht fiel es mir zwar zunächst nicht ganz einfach, mich zu beteiligen. Doch eine solch offene und dynamische Atmosphäre regt nun mal zu Fragen und kritischem Hinterfragen an. Eine weitere Perspektive durch uns, insbesondere unserem auf dem deutschen Rechtsstudium und einer eurozentrischen Bildung basierenden Wissen, war stets willkommen. Für mich waren der interdisziplinäre Ansatz durch eine u.a. soziologische Perspektive sowie die politisch-gesellschaftlichen Debatten unglaublich lehrreich und ein Aspekt, den ich am deutschen Jurastudium nun nur noch mehr vermissen werde.

### **... Flexibilität und Organisationschaos (manchmal)**

Die ursprüngliche Empfehlung lautete, an ein bis zwei Kursen teilzunehmen und für diese auch die Readings vorzubereiten. Wie wohl überall hängt es dann an persönlicher Präferenz – sei es in Bezug auf den Lehrstil der Dozierenden oder in meinem Fall unter anderem aufgrund meines (begrenzt vorhandenen) Vorwissens – wie die Wahl ausfällt. Ich persönlich habe letzten Endes *Comparative Public Law/Systems of Governance* und *Criminal Justice and Public Policy* (hier galt es Probleme wie Polizeigewalt und staatliche Überwachung zu diskutieren) aktiv vorbereitet, *Comparative Corporate Governance* hingegen nur beigewohnt.

Von Anfang an war es möglich, in alle Kurse hineinzuschnuppern. Auch später konnte ich problemlos, wenn es sich zeitlich anbot oder ich ein Thema als besonders spannend empfand (so gab es zum Beispiel mehrere Guest Lectures), wieder dazustoßen und zuhören. Das gilt übrigens ebenso für die Teilnahme an Lehrveranstaltungen der NLSIU und vice versa.

Wie bei uns auch werden die Kurse über Moodle verwaltet, hier werden der Kursplan, Readings usw. geteilt. Zugriff erhält man über eine Mail-Adresse der Universität und hier beginnt das Chaos. Erst als wir an der Uni ankamen, erfuhren wir, wann welche Kurse stattfinden und bis sämtliche Zugriffe gewährt wurden, waren auch fast zwei Wochen vergangen. Die Aufnahme in einen Newsletter zu Studierendenaktivitäten hat hingegen bis zum Ende nicht geklappt. Für zukünftige Teilnehmende würde ich mir wünschen, dass dies bereits im Vorfeld geschieht – steht doch Wochen vorher fest, wer die Universität besuchen wird.

Zu einem Großteil dürfte dies sowieso dem Umstand geschuldet sein, dass der Austausch mit der APU zum ersten Mal stattfand. An der Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter:innen scheitert es jedenfalls nicht!

### ... „Studierendenaustausch“?

Die APU zeichnet sich – besonders im Vergleich zur NLSIU – durch die Diversität ihrer Studierenden aus. Stipendien und Auswahlkriterien, die sich primär dem gesellschaftlichen Engagement und dem kritischen Denken der Bewerber:innen widmen, erlauben Studierenden aus verschiedenen Regionen, religiösen und sozio-ökonomischen Hintergründen die Teilhabe. Allerdings studierten im LL.M.-Jahrgang zum Beispiel nur 17 Personen.

Allem voran würde ich mich sehr freuen, würde dieses Projekt tatsächlich in einen Austausch umschlagen und die indischen Studierenden auch die Möglichkeit erfahren, in Deutschland zu studieren. Bisher ist dies noch nicht der Fall, da die Studierenden vor Ort, anders als wir, aufgrund der Kürze des LL.M. Programms auf eine Leistungsanrechnung angewiesen sind.

Wie bereits angedeutet wurden wir mit offenen Armen und interessierten Fragen empfangen, jedoch erforderte es Initiative, sich in die bestehenden Gruppen von Studierenden einzubringen. Zwischen und nach Kursen entstanden höchst interessante Konversationen, in denen ich mehr über die Herkunft und Ansichten unserer Mitmenschen vor Ort erfuhr und von ihnen über Indien lernte. Im gleichen Zuge konnten wir meine Erfahrungen als Reisende diskutieren und über die verschiedensten historischen, politischen und gesellschaftlichen Probleme philosophieren.

Leider hatte ich darüber hinaus kaum die Möglichkeit, am Campusleben teilzuhaben, das aus vielen sportlichen, wissenschaftlichen und politischen Aktivitäten besteht. Grund dafür ist, dass

wir nicht auf dem Campus übernachteten und stattdessen pünktlich unseren Shuttlebus erreichen mussten. Das führt uns zum nächsten Punkt.

## **Der perfekte Wohnort**

Zuerst zu den Fakten: wir beide hatten AirBnbs/Zimmer im Stadtteil Indiranagar gemietet, da die Möglichkeit, auf dem Campus zu leben, nicht bestand. Ein Shuttlebus fuhr täglich um 7 Uhr von Koramangala zur Universität und um 17 Uhr wieder zurück. Da der Campus sehr weit außerhalb von Bangalore liegt, waren wir pro Strecke meist anderthalb bis zwei Stunden unterwegs.

Auf Dauer stieg meine Frustration, diese Zeit nicht anders nutzen zu können und ständig im – für mich sehr stressigen – Verkehr Bangalores festzuhängen. Ich malte mir aus, an den Abendaktivitäten auf dem Campus teilzunehmen oder noch etwas Bangalore zu erkunden, kam meist aber im Dunkeln und völlig erschöpft an. Dies führte auch dazu, dass ich regelmäßig nur drei, maximal vier, Tage pro Woche die Uni aufsuchte.

Auf der anderen Seite ist Indiranagar ein sehr schöner, grüner Stadtteil. Viele Restaurants, Bars und Co. sind fußläufig zu erreichen und es besteht eine Metro-Anbindung, mit der sich zumindest die meisten Sehenswürdigkeiten und bekannten Orte erreichen lassen. Häufig besteht aber die Notwendigkeit, mit einem Tuktuk (Rikshaw) weiterzufahren – am unkompliziertesten und günstigsten funktioniert hier die Buchung über Uber oder Ola, allerdings sind die Löhne unbestreitbar schlecht.

Für Bollywood-Tanzabende, Sehenswürdigkeiten, Street Food und sonst tolle Restaurants, Kinofilme (die uns gleichzeitig viel Freude über Bollywood-Musik und Frustration z.B. über Geschlechterbilder bereitet haben) und so vieles mehr lohnt sich das Leben in der Stadt ohne Frage.

Ein Kompromiss wäre deshalb, meiner Meinung nach, eine Unterkunft in Koramangala (sofern der Bus hier auch in einem Jahr noch abfährt), denn diesen Stadtteil habe ich als fast noch dynamischer und lebhafter (was durchaus daran liegen kann, dass wir uns hier hauptsächlich für das Nachtleben aufgehalten haben) und gleichermaßen schön und sicher wahrgenommen habe. Außerdem dürfte bei frühzeitiger Absprache die Möglichkeit bestehen, zumindest eine Nacht pro Woche in einer der sehr gut gepflegten Guest Residences zu übernachten und so auch etwas Fuß auf dem Campus zu fassen. In unserem Fall waren sie nur leider für fast den gesamten Zeitraum bereits ausgebucht, merke also: lange vor Abreise die Rahmenbedingungen klären!

## **Reisen, Reisen, Reisen**

10 Wochen in Indien gehen natürlich nicht ohne Reisen. Da ich wusste, dass ich vor allen anderen HU-Menschen in Indien anreisen würde, habe ich mit Hilfe der Reiseagentur *India Someday* eine zweiwöchige Rundreise durch den Bundesstaat Kerala geplant. Warum eine Reiseagentur? Es war meine erste Solo-Reise überhaupt, vermittelte mir ein Gefühl von Sicherheit und nahm definitiv viele Hürden, die alternativ neben dem Studienalltag zu bewältigen gewesen wären.

So hatten wir zum Beispiel bis zum Ende nicht die Möglichkeit, Zugtickets über die offizielle Website zu erwerben, sondern mussten regelmäßig einen der Hauptbahnhöfe aufsuchen und sie am Schalter kaufen. Generell sind uns, obwohl Indien Deutschland in Sachen Digitalisierung einen weiten Schritt voraus ist, viele Bezahlungsmöglichkeiten usw. mangels indischen Kontos verwehrt geblieben.

Außerdem boten sich Wochenendtrips an, zwischendurch hatten wir eine gesamte vorlesungsfreie Woche, da in diesem Zeitraum die Admissions stattfanden, auch am Ende meines Aufenthalts nahm ich mir nochmal eine Woche zum Reisen. Ob Tempelbesichtigungen mit indischen Touris in Hampi und Madurai, Wandern durch Teeplantagen und das Bestaunen der wunderschönen Natur Keralas oder ein Tempelfestival an der Ostküste nahe Pondicherry – die Reiseführer überfluten einen nur so mit beeindruckenden Impressionen, die allesamt auf ihre eigene Weise eine unfassbare Bereicherung darstellten.

## **Ein sehr persönliches Fazit**

Nicht im Ansatz reichen fünf Seiten, um meine Zeit in Indien in Worte zu fassen – ich habe noch nicht einmal das fantastische Essen erwähnt. Ich bin unglaublich dankbar für jeden Moment und die Möglichkeit, diese Reise Teil meines Lebens nennen zu dürfen. Ja, es ist eine Herausforderung, jeden Tag das Haus zu verlassen mit nicht dem blassesten Schimmer, was einen erwartet; mit der Frage nach Privilegien konfrontiert zu sein und ständig eigene Ansichten, Grenzen usw. zu reflektieren. Doch ich kann jede Person nur ermutigen, sich dieser zu stellen und all die vielen Menschen mit ihren spannenden Geschichten und Weltbildern kennenzulernen, mehr über die Vielfalt der Menschheit zu lernen und gemeinsam nach Lösungen für die Konflikte und Probleme zu suchen, mit denen wir manchmal mehr und manchmal weniger konfrontiert sind.

*Zoe Clara Ida Lay*

## **I. Vorbereitung**

Ich habe mich direkt nach meinen schriftlichen Prüfungen im ersten Staatsexamen für die Teilnahme am Indienaustausch beworben. Da ich mich zu diesem Zeitpunkt im Ausland befand, war ich sehr froh, dass sowohl die Teilnahme an der Informationsveranstaltung als auch an der Bewerbungsrunde digital möglich waren.

Im Dezember 2022 hatten wir die Möglichkeit, an einem vorbereitenden Workshop zum indischen Verfassungsrecht mit Aparna Chandra von der NLS teilzunehmen. Ich beschäftige mich seit längerer Zeit mit indischer Geschichte und Politik und habe im Rahmen meines Schwerpunkts Vorlesungen zu vergleichendem Verfassungsrecht bei Prof. Dann besucht, in denen wir uns auch mit der indischen Verfassung auseinandergesetzt haben, dennoch fand ich den Workshop sehr hilfreich, um einen Überblick über das Rechtsgebiet zu bekommen.

Im Januar 2023 gab es ein weiteres Treffen, bei dem auch Neeraj Grover von der APU Fragen zum Leben und Unialltag in Bangalore beantwortet hat. Leider konnte ich an dieser Veranstaltung nicht teilnehmen, daher kann ich zu den Inhalten nichts genaueres schreiben.

Unsere Visumsunterlagen haben wir Anfang Januar erhalten. Einige der anderen Teilnehmerinnen haben von der Visumsstelle bereits im Januar den Hinweis bekommen, dass wir neben unseren Ausweisdokumenten und dem Einladungsschreiben auch einen Nachweis erbringen müssen, dass die Uni staatlich anerkannt ist. Ich habe mein Visum Anfang Februar beantragt. Das Büro des Indian Visa Service befindet sich in einem Reisebüro im Wedding, das zwar nicht sonderlich offiziell aussieht, aber die einzige anerkannte Stelle in Berlin ist. Zu Beginn gab es einiges Durcheinander wegen der Schreibweise meines Namens, sodass die Beantragung etwas länger gedauert hat, die tatsächliche Bearbeitung erfolgte dann jedoch innerhalb einer Woche.

Teilnehmer\*innen, die nicht häufig ins Ausland reisen, würde ich empfehlen, sich frühzeitig um die Reiseimpfungen zu kümmern und nicht zu vergessen, eine Auslandskrankenversicherung abzuschließen.

## **II. Anreise**

Ich bin gemeinsam mit Malaika von Frankfurt aus über Dubai nach Bangalore geflogen. Bei der Ankunft haben wir ein bisschen länger gebraucht, um Bargeld und eine SIM-Karte zu besorgen und ein Taxi zu finden, das uns auch mit sperrigem Gepäck mitnimmt. Letztlich haben

wir für die Fahrt vom Flughafen in die Stadt 1865 Rupien, also ca. 20 Euro gezahlt. Mit einem kleineren Fahrzeug wäre die Fahrt jedoch deutlich billiger gewesen.

Es war erstaunlich schwierig, an Bargeld zu kommen. Die meisten indischen Bankautomaten akzeptieren die deutschen Visakarten nicht. Zuverlässig sind vor allem State Bank of India (SBI), HDFC, Axis Bank und ICICI, wobei die SBI die besten Umtauschraten zu haben scheint. Am Flughafen gab es leider keine dieser Automaten, sodass wir zuerst nur unser Bargeld umgetauscht haben.

Auch die meisten Kartenlesegeräte und Onlinezahlungsdienste akzeptieren deutsche Karten nicht, daher mussten wir auch das Taxi, das wir über Uber gebucht hatten, in bar bezahlen. Glücklicherweise war der Fahrer bereit, uns mitzunehmen und unterwegs an einem Automaten zu halten, damit wir ihn in bar bezahlen können.

Am Flughafen haben wir neben dem Bargeld auch eine SIM-Karte für Malaika besorgt. Glücklicherweise hatte ich die indische SIM-Karte eines Freundes, die über seinen indischen Ausweis registriert war. So konnte ich meine Nummer als Referenznummer für Malaika angeben und sie hat die SIM-Karte ohne größere Komplikationen bekommen.

### **III. Unterkunft**

Ursprünglich hatte ich geplant, ein PG-Zimmer in Indiranagar oder Koramangala zu buchen. PGs (Paid Guest) sind Wohnheime, die auch Verpflegung und Reinigungsdienste zur Verfügung stellen. Letztlich habe ich mich dagegen entschieden, da ich nur ein Zimmer in Koramangala bekommen habe, drei der anderen Teilnehmerinnen jedoch in Indiranagar untergekommen sind.

Ich habe zu Beginn meiner Zeit in Bangalore für eine Woche in einem Hotel, danach dann im Gästezimmer einer Familie, das ich über Airbnb gefunden habe, gewohnt. Insgesamt habe ich für die zwei Monate ca. 60.000 Rupien Miete gezahlt. Beide Unterkünfte waren in der Defense Colony in Indiranagar.

Rückblickend würde ich sagen, dass es wahrscheinlich sinnvoller gewesen wäre, in einem PG zu wohnen, da es mit einer Zimmermiete von rund 15.000 Rupien inklusive Essen deutlich günstiger gewesen wäre, es mehr Möglichkeiten gegeben hätte, Kontakte mit indischen Mitbewohner\*innen zu knüpfen und zumindest in meinem Fall die Lage vorteilhafter gewesen wäre, da unser Shuttlebus zur Uni in Koramangala abfuhr.

Dennoch fand ich es auch sehr schön, nah an den anderen Teilnehmerinnen zu wohnen, und habe mich gut mit meinen Gastgebern verstanden.

#### **IV. Campus der APU**

Der Campus der APU liegt ziemlich weit außerhalb der Stadt und ist dementsprechend deutlich ruhiger und grüner. Die Gebäude sind noch recht neu und technisch sehr gut ausgestattet. Es gibt eine große und recht gut ausgestattete Bibliothek, offene Arbeitsplätze und Gruppenarbeitsräume in den meisten Gebäuden und eine Cafeteria, die von frühmorgens bis spätabends Mahlzeiten oder Snacks anbietet, die sehr gut bezahlbar sind. Uns wurde von den indischen Studierenden und Lehrkräften immer wieder gesagt, dass das Essen nicht besonders gut sei, aber ich fand es nicht schlecht und habe dadurch insbesondere keine Verdauungsprobleme bekommen. Überall auf dem Campus gibt es kostenlose Trinkwasserspender.

Der größte Nachteil der Lage des Campus sind die langen Fahrtwege, die sich dadurch ergeben. Von Indiranagar aus haben wir in der Regel etwa anderthalb bis zwei Stunden zum Campus gebraucht, wenn wir mit dem öffentlichen Bus und dem Unishuttle gefahren sind. An einigen Tagen hat uns Neeraj freundlicherweise mitgenommen, sodass wir den Weg in etwa einer Stunde geschafft haben. Der Shuttlebus fährt um 7.15 Uhr in Koramangala ab und um 14.30 Uhr und 17.30 Uhr vom Campus zurück in die Stadt. Diese Abfahrtszeiten bedeuten leider, dass es oft nicht möglich war, vor der ersten Vorlesung, die oft um 8.30 Uhr begann, in der Cafeteria zu frühstücken oder die letzte Vorlesung, die bis 18 Uhr ging, bis zum Schluss zu verfolgen. Darüber hinaus ist es leider nicht möglich, an Sportkursen oder ähnlichem teilzunehmen, da die meisten Kurse erst nach 18 Uhr beginnen. Gerade Teilnehmer\*innen, die bereits wissen, dass sie sich gerne mehr ins Campusleben einbringen wollen oder dass die langen Fahrtwege für sie sehr belastend sein werden, würde ich daher empfehlen, sich nach einer Unterkunft auf dem Campusgelände oder zumindest etwas näher am Campus zu erkundigen.

Fast alle Studierenden leben auf dem Campus oder im angrenzenden Wohngebiet. Selbst diejenigen, deren Familien in Bangalore leben, wohnen auf dem Campusgelände und fahren am Wochenende nach Hause. Dadurch ist der Campus gerade am Abend, wenn es etwas abkühlt und die Lehrveranstaltungen beendet sind, sehr belebt. Ich habe leider nur eine Nacht dort verbracht, fand die Atmosphäre aber sehr angenehm.

#### **V. Kurse**

Ich fand es sehr bereichernd, dass alle LLM-Kurse für Studierende anderer Masterstudiengänge offen sind, dadurch waren die Inhalte und Diskussionen oft deutlich offener und inter-



disziplinärer als ich es etwa von der HU gewohnt bin. Zudem hatten wir dadurch die Chance, sehr unterschiedliche Menschen kennenzulernen.

Auch inhaltlich fand ich das Kursangebot sehr interessant. Letztlich habe ich deutlich mehr Kurse besucht, als eigentlich erwartet wurde, weil ich mich nicht entscheiden konnte, welche ich abwählen soll.

### **1. Comparative Public Law**

Der Kurs „Comparative Public Law“ wurde von Sitharamam Kakarala und während seiner Abwesenheit von Arvind Narrain unterrichtet. Aufgrund der rechtsvergleichenden Inhalte ist der Kurs sehr gut zugänglich, selbst wenn man keine vertieften Kenntnisse zum indischen Recht hat. Während unseres Aufenthalts haben wir uns mit den Grundlagen der Verfassungsvergleichung, Kritik des Rechts, internationalem Recht und Menschenrechten beschäftigt. Zudem sind wir genauer auf die Rechtsreformen in Israel und das Thema „Gleichgeschlechtliche Ehe“ im südafrikanischen und indischen Verfassungsrecht eingegangen. Ich fand den Kurs sehr interessant, wenn auch zeitweise sehr theorielastig. Besonders spannend waren die Einheiten, in denen wir uns genauer mit den jeweiligen Rechtssystemen und ihrem Umgang mit universellen Fragestellungen beschäftigt haben.

### **2. Legal Life of Partition**

“Legal Life of Partition” wurde von Shrimoyee Gosh unterrichtet. Zu Beginn haben wir uns mit verschiedenen Teilungsgesellschaften auseinandergesetzt, darunter Irland/Nordirland, Deutschland und Israel/Palästina. In späteren Vorlesungen sind wir genauer auf Facetten der Teilung von Indien und Pakistan eingegangen. Der Kurs war sehr interaktiv und interdisziplinär gestaltet. Wir haben viel über gesellschaftspolitische, historische, aber auch rechtliche Aspekte der Thematik gesprochen. Shrimoyee hat dabei immer wieder auch von ihren Erfahrungen als Juristin in Kaschmir berichtet.

### **3. Law and Social Transformation**

Auch der Kurs “Law and Social Transformation” wurde von Shrimoyee Gosh unterrichtet. Sie hat immer wieder Gastdozent\*innen eingeladen und uns Materialien und Berichte von Kolleg\*innen zur Verfügung gestellt. Wir haben uns unter anderem mit Gewerkschaften, Minderheitenrechten, Feminismus und Rechtspolitik beschäftigt.

### **4. Comparative Corporate Governance**

Den Kurs zu Comparative Corporate Governance unterrichtete Neeraj Grover, der uns auch außerhalb der Uni sehr viel unterstützt hat. Zu Beginn hatte ich Sorge, dass der Kurs inhaltlich etwas trocken sein könnte. Die Themenauswahl, die von Unternehmensskandalen über Machtstrukturen in Unternehmen bis hin zu Fragen der sozialen Verantwortung wirtschaftlicher Akteure reichte, war jedoch sehr interessant. Anders als in den Vorlesungen, die ich an der HU zu Gesellschaftsrecht besucht hatte, wurden wir von Neeraj dazu ermutigt, Regelungen und Strukturen, die den wirtschaftlichen Alltag prägen, aktiv zu hinterfragen.

### **5. Urban Development**

Der Kurs zu Urban Development ist ziemlich spezifisch auf indische Städte und indisches Recht zugeschnitten. Mathew Idiculla, der Dozent, ist gerade was die Stadtplanung in Bangalore betrifft, sehr gut vernetzt und begeistert sich sichtlich für sein Fachgebiet. Ich fand den Kurs sehr spannend, würde ihn aber vor allem für Studierende empfehlen, die sich auch für deutsches Bauplanungsrecht und Stadtplanung interessieren, da der Kurs ohne Vorwissen, das man zumindest zum Rechtsvergleich heranziehen kann, doch etwas trocken sein kann.

### **6. Criminal Justice and Public Policy**

Ameya Bokil, Bindu Doddahatti und Rahul Raman haben den Kurs gemeinsam unterrichtet. Während wir immer wieder auch über Details des indischen Strafrechts gesprochen haben, ging es meistens um grundsätzliche Fragen des Umgangs mit Kriminalität, Polizeigewalt und Diskriminierung. Für den Kurs sind Kenntnisse der aktuellen Nachrichten in Indien sehr hilfreich, die Dozent\*innen stellen jedoch auch sehr gut zugängliche und hilfreiche Vorbereitungsmaterialien zur Verfügung. Da viele der anderen Teilnehmer\*innen keine juristische Ausbildung haben, werden auch keine vertieften Kenntnisse des indischen Strafrechts erwartet. Die Inhalte sind zwar anspruchsvoll, aber auch sehr interessant. Zukünftige Teilnehmer\*innen sollten sich allerdings darauf vorbereiten, dass regelmäßig Themen wie sexualisierte Gewalt, Kindesmissbrauch und Polizeigewalt besprochen werden.

### **7. Transformations in Citizenship**

Der letzte Kurs, den ich besucht habe, hieß „Transformations in Citizenship“ und wurde von Ashish Rajadhyaksha unterrichtet. Da er selbst kein Jurist ist, war die Ausrichtung des Kurses wesentlich philosophischer, politik- und sozialwissenschaftlicher als bei den anderen Kursen. Die Inhalte sind teilweise sehr komplex und nicht leicht zu verstehen, aber sehr spannend. Wir haben uns mit den verschiedenen Aspekten von Staatsangehörigkeit, Nationalität und Identität

beschäftigt, wobei es viel um staatliche Anerkennung von Rechtspositionen und Persönlichkeitsrechte ging.